

Auf den Fundamenten, welche die Wiener Früh-expressionisten gelegt hatten, baute eine ganze Generation von Künstlerpersönlichkeiten auf.




Um die Mitte der zwanziger Jahre nahm jedoch die Bewegung der Neuen Sachlichkeit immer stärker überhand und verdrängte relativ rasch den Expressionismus. Dieser hatte sich nach zwanzig Jahren als einheitliches Konzept weitgehend überlebt.




Boeckl, Boehler, Cammerloher, Clementschitsch, Dobrowsky, Egger, Egger-Lienz, Faistauer, Frankl, Funke, Gerstl, Gütersloh, Harta, Hauser, Jung, Kokoschka, Kohl, Kolig, Oppenheimer, Reinitz, Schiele, Schwarz-Waldegg, Taussig, Thöny, Wach, Wacker, Walde, Wickenburg, Wiegele

Abbildungen:

- Egon Schiele, „Bildnis Eduard Kosmack“, 1910
- Richard Gerstl, „Selbstbildnis, lachend“, 1908
- Jean Egger, „Stehender weiblicher Akt“, um 1925
- Albert Paris Gütersloh, „Stilleben mit Sessel“, 1912
- Albin Egger-Lienz, „Der Schnitter mit dem Regenbogen“, 1921
- Oskar Kokoschka, „Pietà – Plakat für die Kunstschau 1909“, 1908
- Herbert Boeckl, „Ulrichsberg“, 1922

Eintritt: 
 ATS 70,-/ermäßigt ATS 40,-
 Kultur-Card, Lady-Card, ÖKS-Card ATS 50,-
 Schüler einzeln ATS 15,-
 Schüler in Gruppen ATS 10,-

16. Oktober 1998 bis 10. Jänner 1999

Stadt  Galerie Klagenfurt
 Theatergasse 4
 und
 Galerie im Stadthaus
 Theaterplatz 3

Montag bis Freitag von 10 bis 19 Uhr
 Samstag von 10 bis 17 Uhr,
 Sonn- und Feiertag von 10 bis 15 Uhr

24., 25. und 31. Dezember 1998 geschlossen!



ÖSTERREICHISCHER EXPRESSIONISMUS

Malerei und Graphik 1905–1925

Expressionismus bezeichnet eine Kunstströmung, die sich zu Beginn unseres Jahrhunderts entwickelte und die etwa bis in die Mitte der zwanziger Jahre in ganz Europa festzustellen war. Der Begriff Expressionismus steht für die leidenschaftliche Reaktion einer jungen Künstlergeneration gegenüber dem idealisierten Menschenbild des 19. Jahrhunderts und stellt eine Gegenströmung zu Naturalismus und Impressionismus dar. Die Expressionisten bewegten sich durch die bildhafte Veranschaulichung ihrer inneren Empfindungen und seelischen Zustände in eine vom Impressionismus völlig entgegengesetzte Richtung.



Hatten sich die Impressionisten ganz der äußeren Erscheinung der sichtbaren Dinge verschrieben und bedeutete ihnen die Anteilnahme des Inneren bloß Nebensache, war den Expressionisten ganz im Gegenteil die Darstellung des inneren Erlebnisses ein zentrales Anliegen.

Schließlich bedeutet schon der Begriff Expression (von lateinisch *expressio*, Ausdruck) die Steigerung des Ausdrucks mit allen Mitteln. Eine gezielte Ausdruckssteigerung erreichten die Expressionisten einerseits mit einem weitgehenden Verzicht auf naturgetreue Wiedergabe von Farben. Durch ein, starke psychische und emotionale Wirkung ausübendes, vielfach irrales Kolorit wird eine Farbigkeit erzielt, deren Leuchtkraft oft noch durch einen gestisch-wilden Farbauftrag eine weitere Steigerung erfährt. Andererseits scheuten die Expressionisten nicht davor zurück, zugunsten der Ausdruckssteigerung die herkömmlichen naturalistischen Formen zu opfern. Häufig wurden Formen überdehnt, zuge-

spitzt, aufgesplittert, zerlegt, deformiert, oder es wurde die Konturenbildung stark vereinfacht und reduziert. Verzerrungen und Deformierungen erfaßten unbelebte Gegenstände, Landschaften, aber auch die menschliche Figur und das Antlitz.



Der erste Schock, den die Bilder der Expressionisten in der Öffentlichkeit auslösten, war dementsprechend groß und provozierte in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine aufgeregte Diskussion und wissenschaftliche Auseinandersetzung. Als Zentren des europäischen Expressionismus bildeten sich ab 1905 vor allem Paris (Die Gruppe der *Fauves*) und Dresden (*Die Brücke*), kurze Zeit später auch München (*Der Blaue Reiter*) heraus. Der Expressionismus in ÖSTERREICH zeigte gegenüber den anderen europäischen Zentren ein eigenes unverwechselbares Profil. Beinahe noch mitten in die Euphorie des Jugendstils fallen die ersten expressiven Bilder von Richard Gerstl, die um 1905 entstanden sind und denen einige Jahre später die ersten expressionistischen Hauptwerke von Egon Schiele, Oskar Kokoschka und Max Oppenheimer folgen. In dieser Frühphase des österreichischen Expressionismus setzen sich die Künstler vor allem mit dem menschlichen Körper auseinander. Das Porträt, das Selbstbildnis, die existentielle Selbstbespiegelung zählen zu den bevorzugten Motiven der jungen Künstler. Dies unterscheidet die österreichischen



Expressionisten auch von ihren deutschen und französischen Kollegen, da letztere etwa in viel stärkerem Maß auf das Farberlebnis hin ausgerichtet sind.

Anders als im übrigen Europa war für den österreichischen Expressionismus auch der Symbolismus von enormer Bedeutung. Aufwertung von Gefühl, Innerlichkeit und Traum, Hinwendung zum Phantastischen und zur Vision, all das waren wichtige Anliegen der österreichischen Expressionisten. Dafür war aber bei den Österreichern die Neigung zu abstrahierender Formensprache weniger stark ausgeprägt als bei Künstlern anderer Kunstzentren.



Spiegelte Wien als kultureller und politischer Mittelpunkt der Donaumonarchie für die Frühphase des österreichischen Expressionismus eine zentrale Bedeutung, so verlor die Stadt nach dem Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918 viel von ihrer kulturellen Anziehungskraft. Rasch entstanden andere, freilich viel kleinere lokale Kunstzentren im Gebiet der neu entstandenen Republik. Innovative Kräfte machten sich in den Bundesländern bemerkbar, wobei die Länder in diesem Prozeß auch politisch ein stärkeres Selbstbewußtsein erlangten. Zu erwähnen sind etwa die Künstler Rudolf Wacker in Vorarlberg, Albin Egger-Lienz in Tirol, Georg Jung in Salzburg, Alois Wach in Oberösterreich oder Alfred Wickenburg in der Steiermark. Insbesondere Kärnten gewann mit Herbert Boeckl und weiters mit den Malern des sogenannten Nötscher Kreises ein signifikantes künstlerisches Profil. Um 1920 hatte sich in ganz Österreich ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und Varianten expressiver Bildkunst entwickelt.